

Jussi

ADLER OLSEN

SELFIES

Thriller



Der siebte Fall für Carl Mørck,
Sonderdezernat Q

Freitag, 13. Mai 2016

»Ja, genau so war das. Ich hab ihr mit der Eisenstange eins über den Kopf gezogen. Klar hat sie aufgeheult, aber das war mir in dem Moment egal, ich hab einfach weiter draufgehauen.«

Carl klopfte die Zigarette ein paarmal auf den Handrücken, führte sie zum Mund und legte sie wieder weg.

Mit zusammengekniffenen Augen sah er sich den Ausweis an, den ihm der Mann unaufgefordert gegeben hatte. Zweiundvierzig war er, wirkte aber mindestens fünfzehn Jahre älter.

»Okay, Sie haben sie also geschlagen und sie hat geschrien. Wie fest haben Sie denn zugeschlagen, Mogens? Können Sie mir das zeigen? Stehen Sie doch mal auf und zeigen es mir.«

»Sie meinen, ich soll in die Luft schlagen und so tun, als hätte ich die Eisenstange in der Hand?«, fragte sein Gegenüber verblüfft.

Carl nickte. Er unterdrückte ein Gähnen, als sich der Typ zögernd erhob. Er bot einen ziemlich trostlosen Anblick. Schwächling, fahle Haut, das Hemd schief zugeknöpft, und die Hose schlotterte um die Hüften.

»Nun schlagen Sie mal zu, Mogens, genau so, wie Sie es bei ihr getan haben.«

Der Mann knautschte vor lauter Konzentration das Gesicht zusammen. Dann nahm er seine imaginäre Waffe und holte aus.

Als der Energieschub kam und er endlich zuschlug, riss er die Augen auf, als sähe er einen zusammensackenden Körper vor sich. Er zitterte am ganzen Leib und wirkte abartig euphorisch dabei.

»So war's«, erklärte er dann und grinste erleichtert.

»Danke, Mogens. Genau so haben Sie also die junge Lehrerin von der Privatschule in der Parkanlage Østre Anlæg erschlagen, Bolmans Friskole? Sehe ich das richtig? Und dann fiel sie vornüber, mit dem Gesicht nach unten?«

Mogens Iversen nickte und sah Carl voller Reue an. Wie ein unartiges Kind.

»Assad, komm doch bitte mal!«, rief Carl in den Flur.

Von draußen war kräftiges Prusten und Stöhnen zu hören.

»Und bring einen mexikanischen Kaffee mit. Ich glaube, Mogens Iversen ist durstig

geworden.« Er beobachtete den Mann, dessen Gesichtsausdruck mechanisch zwischen kumpelhaft-konspirativ und verhalten dankbar wechselte.

»Aber check vorher noch, welche Infos wir zu dem Mord an einer gewissen Stephanie Gundersen von 2004 haben«, ergänzte er.

Dann nickte er dem Mann zu, der ihm vertraulich zublinzelte. In diesem Augenblick, das strahlten die Augen des Mannes aus, waren sie so etwas wie Kollegen. Zwei Seelen in fruchtbarer Zusammenarbeit, um einen alten Mord aufzuklären. Nicht weniger als das.

»Und dann, als sie auf dem Rasen lag, haben Sie sie wieder geschlagen. Stimmt das, Mogens?«

»Ja. Sie schrie, aber ich schlug noch drei- oder viermal drauf, und dann hörte sie irgendwann auf. So genau erinnere ich mich nicht mehr, das ist ja immerhin zwölf Jahre her.«

»Sagen Sie, Mogens, warum gestehen Sie die Tat eigentlich? Und warum erst jetzt?«

Der Blick wich aus. Die zitternde Unterlippe gab die Sicht frei auf ein paar schauerliche Zähne im Unterkiefer, die Carl zu seinem Ärger daran erinnerten, dass ihn sein Zahnarzt schon drei Mal vergeblich zur jährlichen Prophylaxe einbestellt hatte.

Es war nicht zu übersehen, dass der Mann mit sich rang, so wie sein Zwerchfell bebte.

»Ich hab's einfach nicht mehr ausgehalten, mit dem Wissen herumzulaufen«, erklärte er, und jetzt zitterte das Kinn. Gleich fängt er an zu heulen, dachte Carl.

»Das kann ich gut verstehen, Mogens. Es muss schwer sein, sich mit dem Wissen um einen Mord alleine herumzuplagen«, erklärte er, während er die Ausweisnummer des Mannes in die Datenbank eingab.

Mogens Iversen nickte dankbar.

»Ich sehe, dass Sie in Næstved wohnen. Das ist ja ein ganzes Stück von Kopenhagen entfernt – und auch vom Tatort, sollte ich vielleicht ergänzen.«

»Ich hab nicht immer in Næstved gewohnt.« Es klang fast wie eine Verteidigung. »Früher hab ich in Kopenhagen gewohnt.«

»Aber warum sind Sie dann bis hierher gefahren? Sie hätten Ihr Geständnis doch ebenso gut bei der örtlichen Polizei ablegen können?«

»Weil ihr doch die mit den alten Fällen seid. Es ist zwar lange her, dass ich über euch in der Zeitung gelesen hab, aber ihr seid es doch immer noch, oder?«

Carl runzelte die Stirn. »Sie lesen viel Zeitung, Mogens?«

Iversen straffte die Schultern und gab sich seriös. »Ist es nicht eine Verpflichtung der Gesellschaft gegenüber, unterrichtet zu sein und die Pressefreiheit wertzuschätzen?«, entgegnete er.

»Die Frau, die Sie erschlagen haben ... warum haben Sie das getan? Kannten Sie sie? Sie haben doch wohl kaum etwas mit der Bolmans Friskole zu tun gehabt?«

Iversen wischte sich über die Augen. »Sie ging halt gerade vorbei, als es über mich kam.«

»Über Sie kam? Passiert Ihnen das oft, Mogens? Denn falls Sie noch andere Menschen getötet haben, wäre jetzt die Gelegenheit, Ihr Gewissen zu erleichtern.«

Ohne eine Miene zu verziehen, schüttelte Iversen den Kopf.

Carl blickte auf den Bildschirm. Die Seite zeigte aufschlussreiche Informationen über den Mann. Carl hatte keinen Zweifel, was Mogens Iversen ihm als Nächstes auf-tischen würde.

Assad kam ins Zimmer und legte eine dünne Akte auf den Schreibtisch. Er sah nicht wirklich glücklich aus.

»Auf dem Gang sind gerade vier weitere Regalbretter runtergekracht, Carl. Wir müssen dringend anbauen, das Zeug ist inzwischen einfach zu schwer.«

Carl nickte. Jaja, Papier hier, Papier da, Papier überall. Wenn es nach ihm ginge, konnte das meiste davon sowieso verbrannt werden.

Er öffnete die Akte. Viel hatten sie hier im Keller nicht zum Fall Stephanie Gundersen. Demnach betrachtete die Mordkommission die Tat vermutlich noch immer als ihre Angelegenheit.

Er schlug die letzte Seite auf, las die untersten Zeilen und nickte vor sich hin.

»Assad, du hast den Kaffee vergessen«, sagte er mit Blick auf die Akte.

»Für ihn hier?«

Carl blinzelte ihm zu. »Und mach ihn ruhig etwas stärker, das kann er bestimmt brauchen.« Dann wandte er sich wieder an Iversen. »Der Akte entnehme ich, dass Sie verschiedentlich im Präsidium waren und Geständnisse zu anderen Fällen abgelegt haben.«

Der Mann nickte schuldbewusst.

»Und jedes Mal war Ihr Wissen über den Tathergang so lückenhaft, dass man Sie mit dem Rat nach Hause geschickt hat, sich psychologische Hilfe zu suchen und nie mehr wiederzukommen.«

»Hm, okay. Aber dieses Mal war ich's, darauf können Sie sich verlassen.«

»Und warum haben Sie sich nicht einfach oben bei der Mordkommission gemeldet und denen das erzählt? Weil man Sie dort mit denselben Worten wie die letzten Male nach Hause geschickt hätte, stimmt's?«

Carls Verständnis schien Iversen zu begeistern. »Ja, das hätten die mit Sicherheit gemacht.«

»Und? Haben Sie in der Zwischenzeit einen Psychologen aufgesucht?«

»Ja, mehrere. Ich war auch in der Klinik Dronninglund und so.«

»Und so ...?«

»Na ja, Psychopharmaka halt, das volle Programm.« Er klang fast ein bisschen stolz.

»Tja, leider muss ich Ihnen jetzt aber sagen, dass Sie auch von mir keine andere Antwort bekommen als die, die Sie schon von oben kennen. Sie sind krank, Mogens, und wenn Sie hier weiter mit falschen Geständnissen aufkreuzen, werden wir Sie festnehmen müssen. Ich bin

mir sicher, dass Ihnen ein weiterer Klinikaufenthalt helfen könnte, aber das müssen Sie natürlich selbst entscheiden.«

Mogens Iversen runzelte die Stirn. Carl wollte sich lieber nicht ausmalen, was hinter dieser Stirn gerade abging: Wahrscheinlich mischten sich Lügenmärchen mit einer Messerspitze von Fakten, die er irgendwo aufgeschnappt hatte, einer Prise aufrichtiger Reue und einem Schuss Verzweiflung. Aber warum? Carl hatte Menschen wie Mogens nie verstanden.

»Ganz offensichtlich haben Sie uns hier unten im Keller falsch eingeschätzt, Mogens, deshalb verrennen Sie sich jetzt besser nicht noch weiter. Ehrlich gesagt war alles, was Sie bisher gesagt haben, falsch: die Beschreibung des Tathergangs, die Anzahl der Schläge, die Schlagrichtung, die Lage ihres Körpers auf dem Boden, nichts davon stimmte. Sie haben mit diesem Mord nichts zu tun, und jetzt fahren Sie bitte hübsch zurück nach Næstved.«

»Hallo, hier kommt ein wunderschönes kleines Tässchen mexikanischer Kaffee«, trällerte Assad und stellte Mogens Iversen die Tasse hin. »Zucker?«

Mogens nickte benommen. Er wirkte wie jemand, den man auf der Zielgeraden des Orgasmus gestört hatte.

»Das ist eine schöne Stärkung für die Rückfahrt«, sagte Assad lächelnd. »Aber Sie müssen ihn in einem Zug trinken. Dann wirkt er noch besser.«

Misstrauisch beäugte der Mann die Tasse.

»Wenn Sie nicht trinken, nehme ich Sie wegen Falschaussage fest, Mogens.« Carl bemühte sich jetzt, richtig streng zu klingen.

Gleichzeitig beugten er und Assad sich vor und beobachteten Mogens' zögernden Griff nach der Tasse.

»Auf ex!«, drohte Assad.

Während der Kaffee verschwand, hüpfte der Adamsapfel ein paarmal auf und ab.

Dann blieb ihnen nur noch abzuwarten. Der arme Kerl.

»Wie viel Chili hast du reingetan, Assad?«, fragte Carl, nachdem sie die letzten Spuren vom Tisch abgewischt hatten.

Assad zuckte die Achseln. »Nicht so viel, aber es war ganz frischer Carolina Reaper.«

»Und der ist besonders stark?«

»Ja, hast du doch gesehen.«

»Kann man davon sterben?«

»Unwahrscheinlich.«

Carl lächelte. Mogens Iversen würde sie mit Sicherheit kein weiteres Mal belämmern.

»Carl, soll ich einen Bericht über das sogenannte Geständnis des Mannes schreiben?«

Carl schüttelte den Kopf, während er weiter in den Unterlagen blätterte. »Das war einer von Marcus Jacobsens Fällen, sehe ich gerade. Schade für ihn, dass er den nie aufklären

konnte.«

Assad nickte. »Hat man überhaupt je rausgefunden, mit welcher Waffe die Frau erschlagen wurde?«

»Soweit ich sehen kann, nicht. Mit irgendeinem stumpfen Gegenstand, steht da. Wäre ja nicht das erste Mal, dass die Tatwaffe unbekannt geblieben ist.«

Carl klappte den Ordner zu. Wenn die Zeit reif war und die Mordkommission den Fall zu den Akten legte, wäre es mal wieder an ihnen, diesen ganzen Kram herauszufinden.

Aber alles zu seiner Zeit.